

Die Planetarische Gesetzze in Staat und Reich.

(Titel von mir, Lise van der Holen, Minsum 11.9.1984)

1. Herbst 1915.

Der Gang der Staatenwelt ist ein gesetzmässiger durch die Zeiten. Im Wesen des Staats steckt die Aufgabe zum Reich zu werden - seit dem Turmbau zu Babel, der die beiden Seiten dieser Aufgabe: Einheit in der endlosen Vielheit aufdeckt.

Der geschichtliche Mensch ist der staatliche Mensch. Geschichte gibts seit dem Apfel des Gut und Böse. Recht und Sprache sind Attribute und nicht Erfindungen der Gattung Mensch. Die Sprachstämme sind daher zur Zeit die für uns obersten Stammeseinheiten. Der reine Begriff des Menschen verlangt nach dem Reiche, der civitas Dei. Alle Wirklichkeit der Geschichte steht zwischen Stamm und Reich als Relativ von beiden, als Polis und als Staat. Als die Gesetze des Staatenbaus gelten heut sozusagen ptolemäische Formeln, die den einzelnen Staat für primär halten. Sie sind, oder ich hoffe sie zu ersetzen durch ein Kopernikanisches Staatssystem, in welchen die planetarischen Gesetze die Grundlage sind, aus denen heraus erst der einzelne Planet (Staat, verstanden werden kann.

2. Die Atomlehre der Naturwissenschaft, die z.Z. im Sterben liegt, entspricht die Lehre von Souveränitätslehre/der einzelnen Staaten. Beide sind gleich einleuchtend, gleich fruchtbringend gewesen und zur Zeit gleich tödlich. Beide gehen auf genau die gleiche Zeit (1600 - 1700) zurück. Fangen wir von da aus an, so sah Europa 1914 aus:



18 souverane Atome und als Bindeglied der Schiffsverkehr, ein äusseres Band der von der Natur uns geschenkten Strasse, des Meeres. Die Handhaberin dieses Verkehrs, England, daran interessiert, Europa als blosser Atome zu erhalten, da so erstens: sämtliche Küstenländer dem Schiffsmagneten / gehorchend als selbständige Staaten absplitterten von Kern des Festlandes, zweitens: diese Atome in dauernder reibung einander schwächten. In jedem Falle: eine ganz äusserlich rechtmässig addieren-

3.

de Ansicht vom Wesen der Staaten, die am Staat nur sein Woher ( die beliebten origines oder "Grundlagen") sah und sehen konnte, die Mannigfaltigkeit. Handhabe dieses Zustand zu apologisieren war und ist die Lehre von der Souveränität.

4. Diese kurzatmige Lehre ist schlechtweg akatholisch, leugnet den Zusammenhang des heutigen Europa mit Altertum und Christentum. Sie ist in protestantischem, im Zeitalter der Naturwissenschaft entstanden. Dagegen setzen wir: im Wesen des Staats ist das Problem des Reiches mitgegeben. Reich bedeutet die Überwindung aller bloss natürlichen Mannichfaltigkeit. Überwindung heisst aber nicht Zerstörung, sondern Aufhebung durch Aufnahme in einen unzerstörbaren Rahmen. Wie die überströmenden Wellen des Bergbaches im Staubecken sinnvoll gefasst nun erst ihre Macht entfalten, wie das stürmische Gefühl der Jugend durch die hohen Mauern des Willens erst zurückgebogen werden ins Innere als nun nährende und ewige Flamme eines individuellen Lebens, einer Monade, wird alles weltliche Geschehen stets eine unentrinnbare / Folge von Chaos, gegenseitigen Absetzung und Trennung und nun wieder zweier Dinge: der Verselbständigung des einzelnen Körpers dadurch, dass er aussen erkaltet innen warm bleibt und damit sein Lebensgesetz selbst in die Hand bekommt, und der Herstellung der Harmonie dadurch, dass diese befreiten Körper nun in der Harmonie der Sphären sich gordnet finden.

Anwendung auf den Gang der Weltgeschichte: von der urbs, polis, dem Stamm in voller Freiheit einerseits, den Autokratien der Flächenstaaten des Orients andererseits wird beides dargetan, was der Menschheit als Aufgabe bevorsteht: Einheit und Mannichfaltigkeit. Kein Urelement des Volksgeistes in Sprache, Rasse usf. will verkümmern, alles Recht drängt zur Einheit: Athen und Persien. Rom löst diese Aufgabe zum ersten Male, in dem es Stadt und Flächenstaat verschmilzt: die Stadt hat das imperium über die Provinzen. Diese Lösung ist die erste, aber eine unhaltbare. Die Provinzen sind passiv. Das eigentümliche Walten des Volksgeistes im Stamm wird geleugnet. Denn die Stadt ist schon eine Fiktion gewesen um der Freiheit willen.

5. Ich wusste vielleicht auch zu sagen, wie nun die christliche Bischofskirche siegen muss und darf und das Reichsideal hinüber rettet bis auf den heutigen Tag. Indessen genug: Es ist keine Redensart, dass deutsch = diutisk bedeutet / volksmässig. Und dass diese selben Volkstämme, die keine "Romanen" werden wollten, dennoch das neue, mittelalterliche Reich begründet haben. Es ist das Problem meines Buches Königshaus und Stämme, wie das Mittelalter versucht hat, Völker und Reich im Staate zu verbinden, die Vielheit in der Einheit durch einen gewaltigen Rechtsfortschritt, das Lehnrecht, zum ersten Mal zu stabilisieren wie einen rocher de bronze. Das ist gelungen. Zeugnis dessen sind die deutschen Vaterländer. Aber auch der Reichsgedanke ist erhalten geblieben, keine Polis, ein Stammesstaat Preussen ~~hat~~ die Führung in einem ersten deutschen "Reiche" übernommen. Dieses Reich der Mitte übernimmt die Führung und Gliederung Europas. Indem dies Reich selbst eben das Problem Stamm und Reich in sich nicht einseitig darstellt, sondern überwunden und gelöst hat, ist es fähig, den Kern des Reichs überhaupt abzugeben.

1) Selbstverständlich kann man dieser Lehre auf ihrem Niveau eine ebenso äusserliche gegenüberstellen: Kann man sagen: die Eisenbahnen gestalten heute dem Kontinent von innen heraus zu organisieren. Die Orientierung nach den Meeresstrassen wird sekundär usw.

- Aber neben ihm, dem Reich der Mitte, steht Österreich, zu deutsch: der Östliche Teil des Reichs ( das bedeutet es, nicht etwa: Östliches Reich.). Wie immer und mit welchen Mängeln immer: in diesem Reich haben sich Stämme ~~auf~~ bis aufs Messer befehdet und bekämpft und haben damals die Waffen nicht gegen einander, sondern nach aussen gekehrt. Damit ist die Haltbarkeit des / Rahmens erwiesen: das Reich ist niemals ein Nationalstaat. Wir Deutsche haben uns nur durch die Kommandite Österreich einmal die Bildung eines Reichsnucleus erleichtert. Die Lage unserer Hauptstadt zeigt schon, dass sie nur für Europa, nicht für das Deutsche Reich passt.
6. Was ist nun der fundamentale Unterschied gegen das Römische Imperium? Das neue Reich ist ein Staat, status, ein Gleichgewichtsverhältnis selbständiger lebendiger Teile, nicht eine Herrschaft über Provinzen. Die Legionen Roms beherrschten einst den orbis. Die allgemeine Wehrpflicht ist die Verkörperung der Vielheit, der Mannichfaltigkeit in der Einheit. Denn jeder Staat trägt hier das volle Gewicht seiner äusserst gesteigerten Volkskraft dem Reiche zu. Es gibt nicht Gewalt oder Prestige, sondern ein Gelten der inneren Kraft. Es liegt darin auch für das Staatsrecht die Erlösung vom Kapitalismus. Die Lehre von der Souveränität zerstiëbt freilich: denn jeder Staat ist in diesem kopernikanischen, d.h. mit Kräften und Bewegungen rechnenden System nur das was er ist und kann und - mag das Reich nun erst werden oder schon fertig sein - keiner ist wirklich souverän, weil das Gesetz in ihm liegt, ans Reich zu fallen, weil es eben nicht auf / einem Monde für sich liegt, sondern geographischer und damit politischer Teil eines Systems. (Holland ist die Rheinmündung, Rumänien die Donaumündung usw.)
7. Hier fehlt noch vieles. Über Frankreich, 1789 und Napoleon, das wichtige Komplemente der preussischen Wehrpflicht. Über die katholische Kirche, neben dem preussischen Heere die einzige akapitalistische Macht ( Kapitalismus bedeutet aber Verewigung des ptolemäischen, dinghaften Systems.)

Umschrift eines Manuskriptes in der Handschrift von Margit Eugen Rosenstocks mit der Angabe: Herbst 1915.  
Lise van der Molen, Winsum 11. 9. 1984